

GERRIT BRÜNING

Distanzierte Freundlichkeit

Hugo von Hofmannsthal's Beziehung zu Elisabeth Förster-Nietzsche

Am 15. Oktober 1903, dem 59. Geburtstag Friedrich Nietzsches, wurde das von Henry van de Velde umgestaltete Nietzsche-Archiv eingeweiht. Im Vorfeld dieses Ereignisses schrieb Elisabeth Förster-Nietzsche einen bemerkenswerten Brief an Hugo von Hofmannsthal, dem bis 1928 eine Reihe weiterer Briefe folgte. Hofmannsthal's intensive Nietzsche-Rezeption ist bekannt. In der Literatur über Elisabeth Förster-Nietzsche und das Nietzsche-Archiv fällt sein Name hingegen nur beiläufig. Der im folgenden dokumentierte Briefwechsel zwischen Hofmannsthal und Förster-Nietzsche ist bislang unveröffentlicht, ebenso wie ein Brief Hofmannsthal's an Thomas Mann aus dem November 1928, der zum Verständnis der Korrespondenz Hofmannsthal's mit Förster-Nietzsche erforderlich ist.¹ An der über einen längeren Zeitraum hinweg andauernde Kommunikation zwischen den beiden lässt sich nachvollziehen, wie Förster-Nietzsche Schriftsteller von Rang für sich und ihre Memorialpolitik zu gewinnen versuchte. Zugleich führt die Korrespondenz vor Augen, wie einer der prominentesten deutschsprachigen Schriftsteller um 1900, vermittelt durch Harry Graf Kessler, in Kontakt mit Förster-Nietzsche trat, wie er sich ihr gegenüber verhielt und wie er ihren memorialpolitischen Ambitionen begegnete. Obwohl sich Hofmannsthal nie von Förster-Nietzsche in Dienst nehmen ließ, gelang es ihm, ein durchweg ungetrübtes Verhältnis zu ihr aufrechtzuerhalten.

I.

Förster-Nietzsches acht Briefe an Hofmannsthal liegen im Freien Deutschen Hochstift, Frankfurt am Main, und sind sämtlich diktiert; Grußformel (Ausnahme: Nr. 9) und Unterschrift sind jeweils eigenhändig. Die Briefe Hugo und Gerty von Hofmannsthal's an Förster-Nietzsche liegen im Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar.

1 Die Briefe Elisabeth Förster-Nietzsches an Hugo von Hofmannsthal sind bislang in keinem öffentlich zugänglichen Verzeichnis nachgewiesen. Ihre Kenntnis verdanke ich Katja Kaluga (Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt a.M.).

I. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 30. September 1903 (Abb. 1)²

Weimar, den 30. Septemb. 1903.

Sehr geehrter Herr von Hofmannsthal!

Als Sie neulich so bezaubernd bei Graf Kessler lasen, kam mir der Gedanke, wie wunderschön es sein würde, wenn Sie am 15. Oktober zu der Geburtstagsfeier meines geliebten Bruders uns einige von Ihnen geschaffene Werke lesen könnten. Wenn ich jetzt oben auf der Veranda bin, wo ich so oft mit dem Theuren geweilt habe, wo er so beglückt auf die zarten Farben und Linien der Landschaft sah, und dabei oft mit einem schönen Lächeln sagte: »Das ist Weimar« – das er immer nur als die Stadt Goethe's geliebt hatte, so erscheint es mir, als ob es nur Ihnen möglich wäre, diese Erinnerung in Worten festzuhalten und auszudrücken. Dürften wir wohl einige Verse in diesem Sinne von Ihnen hören?

Die Feier ist ungefähr folgendermaßen angeordnet: Zuerst wird sie durch eine der getragenen Compositionen Chopin's – vielleicht von Herrn Conrad Ansoerge – eingeleitet, sodann werden nacheinander vier Herren, jeder ungefähr 10 Minuten sprechen: Professor Dr. Riehl bringt einen Gruß von Deutschland; Professor Henri Lichtenberger [französisch] für Frankreich; Professor Dr. Rudolf Burckhardt für die Schweiz und Dr. Orestano [italienisch] für Italien. Sodann wird der berühmte Sänger Carl Scheidemantel drei Lieder singen, Compositionen von Gedichten meines Bruders – und hier wäre nun die Stelle, wo ich so unendlich gern etwas von Ihnen hören möchte – dann würde Scheidemantel nochmals drei Compositionen von Gedichten meines Bruders singen, sodass Sie also von Musik ganz eingerahmt wären; und zuletzt würde vielleicht Herr C. Ansoerge das Ganze mit seinem Spiel ausklingen lassen.

Sie würden mich unbeschreiblich glücklich machen, wenn sie zur Verherrlichung des Festes so bedeutend beitragen wollten!

In Verehrung u. Bewunderung

Ihre ergebene

Elisabeth Förster-Nietzsche

2 Freies Deutsches Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum (im Folgenden FDH), Hs-30627,1, o. Bl. Die Transkriptionen der Briefe folgen zeichengetreu und ohne berichtigende Eingriffe der jeweiligen Vorlage. Erhebliche handschriftliche Korrekturen kommen nicht vor; auf ihren Nachweis wird verzichtet. Zusätze in eckigen Klammern in Nr. 1 »[französisch]«, »[italienisch]« stammen aus der Vorlage. Unterstreichungen erscheinen kursiv.

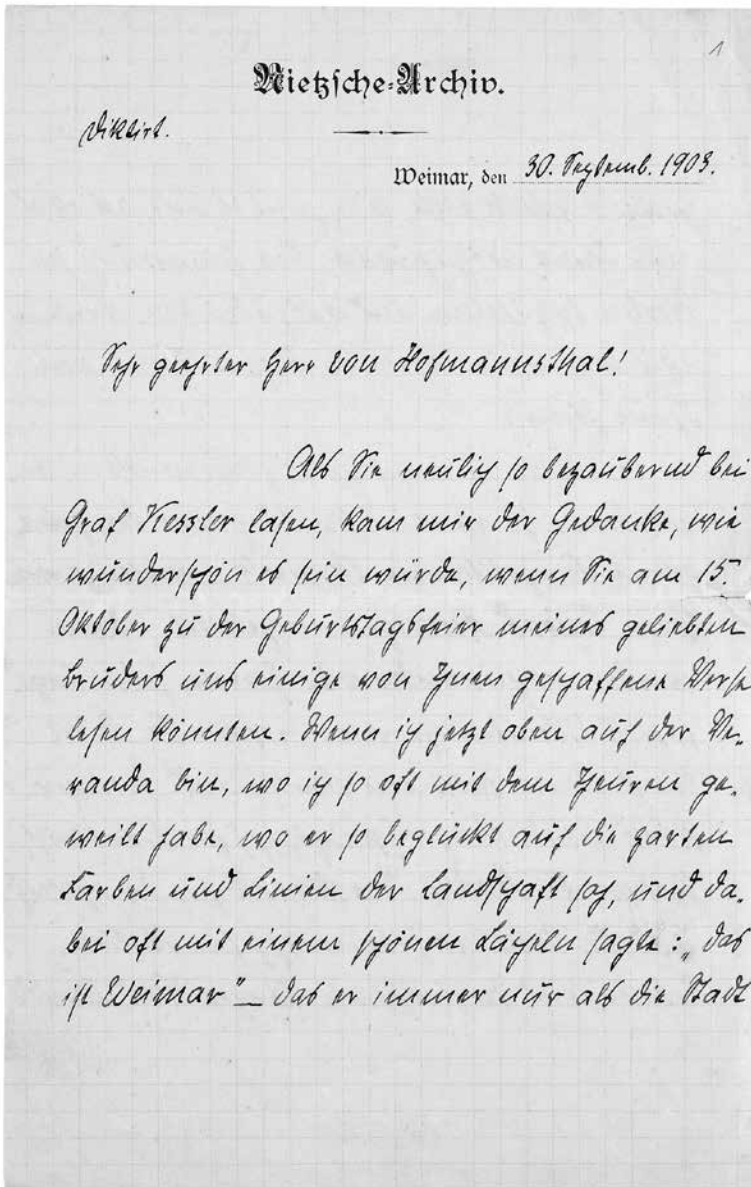


Abb. 1

Brief Elisabeth Förster-Nietzsches an Hugo von Hofmannsthal,
 30. September 1903, erste Seite

2. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Rodaun, 3. Oktober 1903 (Abb. 2)³

Rodaun 3.X.-03

verehrte gnädige Frau

mit schwerem Herzen muß ich mir selbst den Entschluß abgewinnen, und muß es Ihnen aussprechen: daß ich am 15^{ten} October *nicht* in Weimar sein werde, daß ich die Freude und die Ehre nicht haben werde, zu dem schönen Fest etwas beizutragen. Es sind – und wie könnte es anders sein! – die ernsthaftesten inneren Gründe, welche mich hier festbinden: vor allem der unvollendete Zustand großer, längst mich bedrückender Arbeiten, die mir gerade das am wenigsten gestatten wollen, was ich hier unbedingt von mir verlangen müßte: die Versenkung in einen so großen, so unendlich anziehenden, so alles andere verdrängenden Gegenstand, wie es die Gestalt und die Werke Nietzsches sind.

Aber Ihr Fest, gnädige Frau, wird schön, wird voll Würde und innerem Reichthum sein ohne mich – und wir wollen nicht an diesem 15. October allein, sondern oft und oft aus einer Stunde des Beisammenseins von zehn oder zwanzig Menschen ein Fest der geistigen Erinnerung in diesem schönen feierlichen Raum machen – und wenn Sie mir da erlauben, einmal eine Reihe von Gedanken, eine Kette von Versen ganz unter den Schutz des Genius zu stellen, dem dieses Haus geweiht ist, irgend eine Anrede, eine Betrachtung ganz im Hinblick auf ihn auszusprechen, so werde ich Ihnen überaus dankbar sein.

Ich bitte Sie, gnädige Frau, den Ausdruck verehrungsvoller dankbarer Gesinnung und wahrer Ergebenheit entgegenzunehmen

Ihres
Hofmannsthal

3. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 30. Juni 1905⁴

Zusammenfassung: Förster-Nietzsche lobt den Vortrag *Shakespeares Könige und große Herren*, den Hofmannsthal am 29. April in Weimar gehalten hatte, und berichtet von dessen sehr positiver Aufnahme. Sie regt einen erneuten Besuch Hofmannsthals unter ruhigeren Umständen an und erinnert an ein Beisammensein mit Harry Graf Kessler und Henry van de Velde auf der Veranda des Nietzsche-Archivs.

3 Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv (im Folgenden GSA), GSA 72/BW 2394, Bl. 1 f.

4 FDH, Hs-30627,2, o. Bl.

Postkarte 3.10.03.

meine große Liebe

mit meinem Herzen auch ich mich
 selbst der Liebe abzugeben,
 mit auch so viele Aufregung:
 Das ich am 18^{ten} October nicht
 in München sein konnte, das
 ich die Nacht mit dir für mich
 fahre konnte, so das meine Zeit
 nicht beigetragen. So bist -
 mit mir könnte so anders sein!
 die empfinden immer mehr,

72/369/4224

1

Abb. 2

Brief Hugo von Hofmannsthal an Elisabeth Förster-Nietzsche,
 3. Oktober 1903, erste Seite

4. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 10. März 1906⁵

Zusammenfassung: Sobald Kessler die Aufführung von Hofmannsthals *Oedipus und die Sphinx* in Berlin melde, werde Förster-Nietzsche dorthin reisen. Sie berichtet über »erschütternden Eindruck« von der Lektüre und kündigt an, von Berlin aus nochmals zu schreiben.

5. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 10. Januar 1907⁶

Zusammenfassung: Förster-Nietzsche berichtet, krank zu Bett gelegen und Hofmannsthals *Kleine Dramen* gelesen zu haben. Sie erinnert sich an Hofmannsthals Lesung des *Kleinen Welttheaters* bei Harry Graf Kessler in Weimar im August 1903 und die damalige »schöne Zeit«. Mit dem Tod der Erbgroßherzogin Pauline und der Großherzogin Caroline sei jede Hoffnung auf eine »neue Blütezeit Weimars« geschwunden. Sie geht auf Maximilian Hardens Artikel *Weimar* in der Zeitschrift *Die Zukunft* vom 29. Dezember 1906 ein.⁷ Durch dessen Wirkungslosigkeit sei Weimar Kessler »auf immer verleidet«, sie sei Beweis für die »unerschütterliche Macht« des Kessler-Feindes Aimé von Palézieux. Sie fürchtet den Wegzug Kesslers und negative Folgen für ihren Kreis in Weimar.

6. Gerty von Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Weimar, undatiert, vermutlich 11. Februar 1909⁸

Zusammenfassung: Sie entschuldigt sich und ihren Mann, die eine »stille Stunde« bei Förster-Nietzsche hatten verbringen wollen. Hofmannsthal sei unwohl und benötige Ruhe, um sich so weit zu erholen, dass er an dem für den Abend geplanten Treffen mit Förster-Nietzsche und anderen teilnehmen könne.

5 FDH, Hs-30627,3, o. Bl.

6 FDH, Hs-30627,4, o. Bl.

7 Vgl. Tamara Barzantny: Harry Graf Kessler und das Theater. Autor, Mäzen, Initiator. 1900–1933. Köln, Weimar, Wien 2002, S. 81.

8 GSA 72/BW 2393. Der Absendeort ergibt sich aus dem Inhalt. Die Datierung ins Jahr 1909 ergibt sich aus dem Vermerk »1909; oD aus 72/128n« auf der Archivmappe. Die Angabe »72/128n« bezieht sich auf eine frühere Ordnung, in der die bei Elisabeth Förster-Nietzsche eingegangenen Briefe chronologisch von 1875 bis 1935 geordnet waren. »128 a–n« steht für Briefe aus dem Jahr 1909 (maschinenschriftliche Auflistung im Findbuch des GSA). Der Brief Gerty von Hofmannsthals stammt aus einem Teil dieses Signaturenabschnitts. Die Datierung auf den 11. Februar ergibt sich aus Harry Graf Kesslers Tagebuch, das einen Weimar-Aufenthalt Gerty und Hugo von Hofmannsthals im Jahr 1909 nur für den 8. bis 13. Februar und ein gemeinsames

7. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Berlin, undatiert⁹

gnädigste Frau

bitte haben Sie die Gnade und gehen morgen ohne uns zu Tisch und lassen unsern Platz frei damit wir ohne zu große Gewissensangst ¼ Stunde zu spät kommen können. Unser Zug kommt erst 6 h 39 an.

Ihr verehrungsvoll ergebener

Hofmannsthal

PS. Frau van de Velde, die mit uns reist, erbittet die gleiche Nachsicht.

8. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Berlin, undatiert, wahrscheinlich vor 1910¹⁰

gnädige Frau

vielen Dank. Wir freuen uns Sonntag zu kommen.

Ihr

Hofmannsthal

9. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 8. Juni 1910¹¹

Zusammenfassung: Förster-Nietzsche berichtet, das für Hofmannsthal bestimmte, aber zwischenzeitlich verlegte Exemplar des Buches *Friedrich Nietz-*

Treffen mit Förster-Nietzsche nur für den 11. Februar belegt, an dem Kessler notiert: »Nachmittags arbeiteten Hofmannsthal und ich weiter am Szenario des Faublas. Abends bei mir zum Essen, ausser Hofmannsthals, Hauptmanns, L.v. Hofmanns, Richters, Lampes; nach Tisch kamen noch Vandevelde, Frau Förster, Nostitzens.« Tagebucheintrag vom 11. Februar 1909. In: Harry Graf Kessler: Das Tagebuch. 1880–1937. Hg. v. Roland S. Kamzelak, Ulrich Ott unter Beratung v. Hans-Ulrich Simon, Werner Volke (†), Bernhard Zeller. Stuttgart 2004–2018. Bd. 4. Stuttgart 2005, S. 560. Demnach war das behauptete Unwohlsein erfunden, um mit Kessler weiter am *Rosenkavalier* (»Faublas«) arbeiten zu können.

9 GSA 72/BW 2394, Bl. 3 f. Der Absendeort ergibt sich aus dem verwendeten Papier mit dem gedruckten Signet des Berliner Savoy-Hotels.

10 GSA 72/BW 2394, Bl. 5 f. Der Absendeort ergibt sich aus dem verwendeten Papier mit dem gedruckten Signet des Berliner Savoy-Hotels (Papier und Signet abweichend von Nr. 7). Die Datierung auf die Zeit vor 1910 ergibt sich aus der vorgedruckten Aufschrift »Berlin, den [gepunktete Linie] 190 [gepunktete Linie]«.

11 FDH, Hs-30627,5, o. Bl.

sches Briefe an Mutter und Schwester wiedergefunden zu haben.¹² Gleichzeitig habe sie von Hofmannsthal sein »neues Buch« erhalten. Dies sei ein »deutlicher Beweis für Telepathie«, denn tags zuvor habe sie sich mit Hofmannsthal beschäftigt, um ihm zu schreiben. Sie erzählt von Unruhe im Nietzsche-Archiv, besonders durch Besuche von »nordamerikanischen Universitätsprofessoren«, sowie von ihrem Plan, in das Engadin zu reisen, und reflektiert weitläufig über die Wirkung des letztmaligen Aufenthalts und gelegentliche Anfälle von Schwäche. Außerdem schildert sie ihre Freude an Hofmannsthals *Rosenskavalier* und die Wirkung der vergangenen Lesung bei Kessler (vgl. Nr. 13). Ihr Bruder würde an der Mischung des Werks – »so übermütig, so frei, voller geistreicher Schalkhaftigkeiten und etwas Bouffonnerie« – große Freude gehabt haben. Gegenüber Hofmannsthals seinerzeitiger Andeutung, er habe erst mit dem *Rosenskavalier* die ihm »eigenste Art der Dichtung« erreicht, will Förster-Nietzsche Hofmannsthals frühere Werke ins Recht gesetzt sehen. Sie nimmt auf eine damals aus ihrer Sicht unbefriedigende Aufführung von Hofmannsthals *Der Tor und der Tod* in Berlin Bezug. Richard Wagner habe ihr »ein natürliches Talent für den Vortrag« bescheinigt, als sie ihm einmal »auf seinen Wunsch« einen Abschnitt aus Goethes *Pandora* vorgelesen habe.

10. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Berlin, 7. Februar 1911¹³

7 II 9 II.

Hochverehrte Frau

natürlich trete ich mit Freude in das Comité das einem im doppelten Sinn so schönen Zweck dienen will.

Ein wenig schwerwiegendes Büchlein, »Rosencavalier«, nimmt morgen oder übermorgen den Weg zu Ihnen und bringt, wie diese Zeilen, den Ausdruck meiner verehrungsvollen Anhänglichkeit. Hofmannsthal.

12 Das Buch mit einer Widmung Förster-Nietzsches ist in Hofmannsthals Bibliothek erhalten. Hugo von Hofmannsthal: Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe. Veranaltet vom Freien Deutschen Hochstift. Hg. v. Rudolf Hirsch (†), Anne Bohnenkamp, Mathias Mayer u. a. Frankfurt a. M. 1975 ff. Bd. 40. Frankfurt a. M. 2011, S. 514.

13 GSA 72/2595a, o. Bl. Der Absendeort ergibt sich aus der verwendeten Postkarte mit dem Signet des Berliner Hotels Adlon.

11. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 14. Februar 1911¹⁴

Zusammenfassung: Förster-Nietzsche berichtet über ihre Bekanntschaft mit Egbert von Frankenberg, der in den Jahren nach 1906 in Weimar wohnhaft gewesen sei und eine Intendanz in Weimar angestrebt habe.¹⁵ Dieser Plan sei jedoch infolge persönlicher Vorbehalte gegen ihn gescheitert; insbesondere der Konkurrent Ernst Hardt habe den Plan hintertrieben. Seit dem 1. Februar sei Frankenberg Intendant in Braunschweig (Herzogliches Hoftheater). Förster-Nietzsche legt einen (nicht erhaltenen) Brief Frankenbergs bei, in dem dieser, durch die Vermittlung Förster-Nietzsches, bei Hofmannsthal im Zusammenhang einer geplanten Aufführung von Hofmannsthal's Übersetzung des *König Ödipus* um Unterstützung, möglicherweise durch Erlass der Tantiemen, nachsucht.¹⁶ Förster-Nietzsche bittet Hofmannsthal, ihr seine Meinung kundzutun, und erwägt, er könne durch vertragliche Verpflichtungen daran gehindert sein, Frankenberg zu unterstützen. Sie würdigt Frankenbergs Buch *Die geistigen Grundlagen der Theaterkunst* (1910). Abschließend dankt sie »für Ihre lieben Zeilen u. warme Zustimmung zu dem Denkmalsplan« (Nr. 10).

12. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Rodaun, 17. Februar 1911¹⁷

werde direkt an frankenberg schreiben verehrungsvolle grüsse

13. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 11. April 1911¹⁸

Zusammenfassung: Förster-Nietzsche dankt für die Zusendung des *Rosenkavaliers* und erinnert nochmals an Hofmannsthal's Lesung in Weimar (vgl. Nr. 9), als »der liebe zartfühlende Harry mir entgegenkam, um mich aufmerksam zu machen, daß das Stück zuweilen etwas stark im Ausdruck wäre« – eine

14 FDH, Hs-30627,6, o. Bl. Ein Konzept dieses Briefs ist abgedruckt in Thomas Föhl (Hg.): Von Beruf Kulturgenie und Schwester. Harry Graf Kessler und Elisabeth Förster-Nietzsche. Der Briefwechsel 1895–1935. Weimar 2013. Bd. 1, S. 809 f.

15 Zur Person vgl. ebd., Bd. 2, S. 1710. Für weitere Literaturhinweise danke ich Ruthard von Frankenberg.

16 Im Brief bezieht sich Förster-Nietzsche irrtümlich auf Ödipus und die Sphinx. Vgl. Elisabeth Förster-Nietzsche an Hugo von Hofmannsthal, 25. Februar 1911 (Konzept). GSA 731a, o. Bl.

17 GSA 72/BW 2394, Bl. 6 (Telegramm). Ob Hofmannsthal tatsächlich an Frankenberg schrieb, war nicht zu ermitteln, da das Familienarchiv im Zweiten Weltkrieg verbrannt ist (Auskunft Ruthard von Frankenbergs).

18 FDH, Hs-30627,7, o. Bl.

Einschätzung, die sich Förster-Nietzsche ausdrücklich nicht zu eigen macht. »Aber das Stück ist so voll grazieusen Übermutes und schalkhafter Liebenswürdigkeit, daß selbst der allzukuräftige Ochs von Lerchenau nicht die allgemeine Stimmung stören kann. Übrigens ist es ganz im Sinne der damaligen Zeit, daß die ländlichen Cavaliere sich erlaubten, dergleichen Geschichten einer Dame der höchsten Gesellschaft zu erzählen. Dergleichen Sachen würden einfacher und natürlicher genommen, – man denke doch nur an Liselotte.« Das Werk würde den Wünschen ihres Bruders entsprochen haben (vgl. schon Nr. 9). Sie kündigt eine Reihe von Osterbesuchen an, u. a. vom Ehepaar Luise und Walther von Kielmansegg.¹⁹

14. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Rodaun, 14. April 1911²⁰

vielen dank für so gütigen Brief und schönste ostergrüsse
hofmannsthal

15. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 16. Oktober 1912²¹

Zusammenfassung: Förster-Nietzsche schickt Hofmannsthal das Programm einer neu gegründeten literarischen Gesellschaft (nicht ermittelt), die Hofmannsthal für ihren ersten Vortragsabend einzuladen wünscht. Sie fragt im Namen des Vorstands, ob Hofmannsthal für insgesamt 600 Mark Honorar einschließlich Reisekosten am 30. Oktober vor einer erlesenen Zuhörerschaft, unter ihr wahrscheinlich die Großherzogin Feodora, vorzutragen bereit sei. Hofmannsthal könne im Nietzsche-Archiv übernachten. Förster-Nietzsche habe der Eile wegen zunächst telegrafisch den Aufenthaltsort Hofmannsthals erfragt (Antwort: Nr. 16) und bittet um rasche Antwort.²²

16. Unbekannte, dem Hause Hofmannsthals angehörige Person
an Förster-Nietzsche, Rodaun, 17. Oktober 1912²³

herr von hofmannsthal derzeit stuttgart hotel marquardt

19 Identifikation nach Thomas Föhl (Hg.): Von Beruf Kulturgenie und Schwester (Anm. 14). Bd. 2, S. 1793.

20 GSA 72/BW 2394, Bl. 7 (Telegramm).

21 FDH, Hs-30627,8, o. Bl.

22 Eine Antwort ist nicht überliefert; Hofmannsthal folgte der Einladung nicht.

23 GSA 72/BW 2394, Bl. 8 (Telegramm).

17. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
9. Dezember 1915²⁴

Todesanzeige des Vaters, datiert Wien, 9. Dezember 1915.

18. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Dezember 1915²⁵

Gedruckte Danksagung, datiert Rodaun, Dezember 1915.

19. Förster-Nietzsche an Hofmannsthal,
Weimar, 12. November 1928 (Konzept)²⁶

Zusammenfassung: Förster-Nietzsche wendet sich in der Angelegenheit der Streitigkeiten mit Friedrich Würzbach an Hofmannsthal und legt eine Abschrift ihres Briefs an ihn bei. Als Anlass nennt sie Beschwerden Dritter, die zu ihr durchgedrungen seien. Hofmannsthal sei nicht gebeten zu antworten, sondern sich mit den übrigen Vorstandsmitgliedern abzustimmen.

20. Hofmannsthal an Förster-Nietzsche,
Rodaun, 29. Januar 1929²⁷

Rodaun bei Wien 29.I.29

hochverehrte gnädige Frau,
als ich im Herbst Ihren Brief empfang (betreffend die Vorfälle zwischen Dr Würzbach und einem anderen Herren) war ich wirklich ganz unglücklich: denn ich war ja – entgegen meiner sonstigen Zurückgezogenheit – dem Vorstand der Nietzschegesellschaft nur aus Respect für den Namen, den die Institution führt, beigetreten. Aus dem Umstand, dass die Gesellschaft mit dem Druck der großen Ausgabe verknüpft war, glaubte ich Ihre volle Billigung zu entnehmen. Nach Empfang Ihres Briefes, der so peinliche Unstimmigkeiten enthüllte, war meine natürliche Regung, aus dem Vorstand austreten zu wollen, und ich stand im Begriffe, dies Dr Thomas Mann anzuzeigen, als – am gleichen Tage – ein Brief von ihm bei mir eintraf, worin er mich (meinen Entschluss voraussehend)

²⁴ Ebd., Bl. 9.

²⁵ Ebd., Bl. 10.

²⁶ GSA 72/748e, o. Bl. Mehrfach mit Bleistift senkrecht durchstrichen, was sonst in demselben Konzeptheft nicht vorkommt, also offenbar verworfen. Das zweite Konzept sowie die Ausfertigung sich offenbar nicht erhalten.

²⁷ GSA 72/BW 2394, Bl. 11 f.

bat, doch noch etwas Geduld zu haben – er wolle in die Sache eingreifen, sobald er nur von einer Vortragsreise zurücksein werde, in welcher er eben begriffen war.

Ich habe diesen aufklärenden Brief bis heute vergeblich erwartet – von dem er mich meinen Entschluss abhängig zu machen ersuchte – und will jetzt nochmals an Th. M. schreiben.

Indessen bitte ich den Grund meines sonst unverzeihlich scheinenden Schweigens gütig zur Kenntnis zu nehmen.

In Verehrung und Ergebenheit
der Ihre

Hofmannsthal

II.

Hugo von Hofmannsthal war nicht Friedrich Nietzsches, dessen Schwester Elisabeth Förster-Nietzsches oder des Archivs, sondern Harry Graf Kesslers wegen nach Weimar gekommen. Dieser wollte herausragende Persönlichkeiten an den großherzoglichen Hof als kulturelles Zentrum heranziehen und versuchte daher, auch Hofmannsthal für eine feste und dauerhafte Verbindung mit Weimar zu gewinnen. Am 9. April 1903 schrieb er an den Dichter:

Überhaupt wäre es für mich eine übergroße Freude, wenn Sie Beziehungen nach Weimar knüpfen könnten, die Sie häufiger und vielleicht auch länger diesem meinen Wirkungskreis nähern würden. Man hofft an diesem Hof allmählich durch ausgezeichnete Menschen, die man dauernd oder vorübergehend, aber wiederkehrend hinzieht, wieder ein Kulturzentrum und eine geistige Atmosphäre, die auf vielen Gebieten unseres Lebens mögliche Blüten fördern würde.²⁸

Zudem plante Kessler, den *Tod des Tizian* auf dem Naturtheater im Park des Schlosses Belvedere von Mitgliedern der Hofgesellschaft aufführen zu lassen.²⁹

28 Harry Graf Kessler an Hugo von Hofmannsthal, 9. April 1903. In: Hilde Burger (Hg.): Hugo von Hofmannsthal. Harry Graf Kessler. Briefwechsel 1898–1929. Frankfurt a.M. 1968, S. 44 f., hier S. 44.

29 Vgl. Harry Graf Kessler an Hugo von Hofmannsthal, 28. Februar 1903. In: Ebd., S. 43. Vgl. Alexandre Kostka: Das »Gesamtkunstwerk für alle Sinne«. Zu einigen Facetten der Beziehung zwischen Hugo von Hofmannsthal und Harry Graf Kessler. In: Gerhard Neumann, Günter Schnitzler (Hg.): Harry Graf Kessler: Ein Wegbereiter der Moderne. Freiburg i.Br. 1997, S. 135–151, hier S. 144 f. Zu Hofmannsthals Reserven gegenüber dem Plan vgl. Hugo von Hofmannsthal an Harry Graf Kessler, 5. Juni 1903. In: Hilde Burger (Hg.): Briefwechsel Hofmannsthal – Kessler (Anm. 28), S. 46 f. und die folgenden Briefe. Diese hielten ihn nicht davon ab, sich

Hofmannsthal zeigte sich gegenüber Kesslers Werbung offen: »[W]ohin Sie mich rufen werden, dorthin werde ich kommen«.³⁰ Vermittelt über Kessler auch von der Erbgroßherzogin Pauline umworben, kam er am 25. August 1903 zu Kessler nach Weimar.³¹ Am folgenden Tag konkretisierte Kessler seinen Versuch, Hofmannsthal von einer Intendanz und einer gemeinsamen Zukunft in Weimar zu überzeugen: »Er antwortete nicht positiv, schien aber nicht abgeneigt«.³² Tatsächlich scheint Hofmannsthal an einem Engagement in Weimar interessiert gewesen zu sein.³³ Noch im Februar des Jahres 1904 lebte er mit der reizvollen Aussicht auf eine Intendanz: »Wenn ich einmal ein Theater habe, – ich werde Weimar bekommen, ich fühle jetzt, ich *muss* es bekommen [...]«.³⁴

Hofmannsthal's Besuch in Weimar führte ihn kurz darauf auch mit Elisabeth Förster-Nietzsche zusammen. Anlass war ein Abendessen bei Kessler, an dem neben Hofmannsthal und Förster-Nietzsche auch das Ehepaar van de Velde sowie weitere Personen des Kessler'schen Kreises teilnahmen.³⁵ Nach dem Essen las Hofmannsthal »aus seinem Ballett«, vermutlich *Der Triumph der Zeit*, vor.³⁶ Doch nicht diese Lesung war es, auf die sich Förster-Nietzsche am Anfang ihres ersten Briefes an Hofmannsthal bezog. Nach einem kurzen Besuch Kesslers und Hofmannsthal's im Nietzsche-Archiv am 30. August³⁷ kam es am 1. September bei Kessler zu einem Frühstück mit der Erbgroßherzogin.³⁸ Neben Hofmannsthal und Förster-Nietzsche waren acht weitere Personen anwesend. Nach dem Frühstück las Hofmannsthal ausführlich aus dem *Kleinen*

Dritten gegenüber damit zu brüsten. Vgl. Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. Juli 1903. In: Therese Nickl, Heinrich Schnitzler (Hg.): Hugo von Hofmannsthal. Arthur Schnitzler. Briefwechsel. Frankfurt a.M. 1983, S. 172 f., hier S. 172. Vgl. auch Henry van de Velde: Geschichte meines Lebens. Hg. u. übertragen v. Hans Curjel. München 1962, S. 232 f.

30 Hugo von Hofmannsthal an Harry Graf Kessler, 5. Juni 1903. In: Hilde Burger (Hg.): Briefwechsel Hofmannsthal – Kessler (Anm. 28), S. 46 f., hier S. 46.

31 Vgl. Harry Graf Kessler an Hugo von Hofmannsthal, 6. August 1903. In: Ebd., S. 51. Vgl. Tagebucheintrag vom 25. August 1903. In: Harry Graf Kessler: Das Tagebuch (Anm. 8). Bd. 3. Stuttgart 2004, S. 592.

32 Tagebucheintrag vom 26. August 1903. In: Ebd.

33 Tagebucheintrag vom 1. September 1903. In: Ebd., S. 595. Vgl. auch Harry Graf Kessler an Hugo von Hofmannsthal, 8. September 1903. In: Hilde Burger (Hg.): Briefwechsel Hofmannsthal – Kessler (Anm. 28), S. 53 f., hier S. 54.

34 Hugo von Hofmannsthal an Hermann Bahr, 17. u. 22. Februar 1904. In: Elsbeth Dangel-Pelloquin (Hg.): Hugo und Gerty von Hofmannsthal – Hermann Bahr. Briefwechsel 1891–1934. Göttingen 2013. Bd. 1, S. 242.

35 Vgl. Tagebucheintrag vom 27. August 1903. In: Harry Graf Kessler: Das Tagebuch (Anm. 8). Bd. 3. Stuttgart 2004, S. 592 f., hier S. 593.

36 Ebd.

37 Vgl. Tagebucheintrag vom 30. August 1903. In: Ebd., S. 594 f., hier S. 594.

38 Vgl. Tagebucheintrag vom 1. September 1903. In: Ebd., S. 595 f., hier S. 595.

Welttheater vor. Kessler notierte: »Frau Förster von der Partie des ›Wahnsinnigen‹ sichtbar ergriffen«. ³⁹ Noch Jahre später, im Januar 1907, erinnerte sich Förster-Nietzsche lebhaft und positiv an die Lesung in einer Zeit, »wo hier alles so verheißungsvoll erschien. Was waren das für schöne Stunden, die wir damals bei Kessler verlebten, wie warmen Antheil nahm die Erbgroßherzogin an Ihrer wundervollen Vorlesung!« (Nr. 5)

Kessler hatte Hofmannsthal nicht nur nach Weimar geholt und die Beziehung zu Förster-Nietzsche hergestellt. Auch am Arrangement der feierlichen Einweihung des Nietzsche-Archivs am 15. Oktober 1903 nahm er entscheidenden Anteil; sie ist als Gemeinschaftswerk von ihm, Förster-Nietzsche und van de Velde anzusehen. Der ursprüngliche Plan sah für Ende Juli eine feierliche Enthüllung der Nietzsche-Büste Max Klingers im Archiv mit musikalischer Rahmung durch einen Frauenchor vor. ⁴⁰ Über die weitere Ausgestaltung schweigen die zwischen den dreien gewechselten Briefe. Erst Förster-Nietzsches Brief an Hofmannsthal vom 30. September gibt Auskunft zum Stand der Planungen gegen Ende September, also gut zwei Wochen vor der Feier. Danach hätte sie folgenden Verlauf haben sollen:

1. Stück Chopins, gespielt von Conrad Ansorge oder einem anderen Pianisten
2. Enthüllung der Büste (von Förster-Nietzsche nicht erwähnt)
3. Ansprache von Alois Riehl
4. Ansprache von Henri Lichtenberger
5. Ansprache von Rudolf Burckhardt
6. Ansprache von Francesco Orestano
7. drei Nietzsche-Vertonungen, gesungen von Karl Scheidemantel
8. Gedicht Hofmannsthals, gelesen vom Autor
9. drei Nietzsche-Vertonungen, gesungen von Karl Scheidemantel
10. Stück, gespielt von Conrad Ansorge oder einem anderen Pianisten

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Die feierliche Enthüllung wurde dann auf den Nietzsche-Geburtstag am 15. Oktober verschoben. Vgl. Conny Dietrich, Hansdieter Erbsmehl: Klingers Nietzsche. Wandlungen eines Porträts 1902–1914. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des »neuen Weimar«. Jena 2004, S. 96f. sowie Elisabeth Förster-Nietzsche an Harry Graf Kessler, 8. Juli 1903 (Konzept). In: Thomas Föhl (Hg.): Von Beruf Kulturgenie und Schwester (Anm. 14). Bd. 1, S. 456. Vgl. auch Hansdieter Erbsmehl: »Nun haben wir ein Haus und ein Wahrzeichen«. Henry van de Velde und das Nietzsche-Archiv. In: Hellmut Th. Seemann, Thorsten Valk (Hg.): Prophet des Neuen Stil. Der Architekt und Designer Henry van de Velde. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2013. Göttingen 2013, S. 219–242, hier S. 225–235, insbes. S. 234: »Für alle anderen Veranstaltungen [d.h. abgesehen vom privaten Kult Förster-Nietzsches] legte van de Velde in Absprache mit Kessler die zeremoniellen Rahmenbedingungen fest«. – Zu Klingers Büste, die 1905 durch die heutige Herme ersetzt wurde, vgl. den Beitrag von Christoph Schmälzle im vorliegenden Band.

Betrachtet man die aus der Reihenfolge erkennbare Dramaturgie und die von Förster-Nietzsche ausdrücklich erwähnte Einrahmung des von Hofmannsthal gewünschten Vortrags durch jeweils drei Musikstücke, so erscheint sein Beitrag als Höhepunkt der geplanten Zeremonie.

Die brieflichen Quellen lassen darauf schließen, dass Kessler an diesem Plan unmittelbaren Anteil gehabt hat. Kurz nachdem Förster-Nietzsche ihren Brief an Hofmannsthal abgeschickt hatte, sekundierte Kessler ihr, indem er an Hofmannsthal schrieb: »Werden Sie nun, wie ich hoffe, vielleicht doch zur Nietzsche Feier nach Weimar kommen?«⁴¹ Die Art und Weise, in der dann Hofmannsthal in seiner Antwort an Kessler auf Förster-Nietzsches Anfrage einging, deutet darauf hin, dass er Kessler die Kenntnis von Förster-Nietzsches Wunsch unterstellte.⁴²

Förster-Nietzsches Bitte an Hofmannsthal ist in mehrfacher Hinsicht erstaunlich. Sie offenbart zum einen, wie vorläufig die Planung des musikalischen Rahmens nur zwei Wochen vor der Einweihungsfeier noch war. Eine Zusage Ansorges lag noch nicht vor, was Förster-Nietzsche mit ihrer Formulierung »vielleicht von Herrn Conrad Ansorge« zu erkennen gibt. Die Positionierung der beiden Liedgruppen hatte ebenfalls nur vorläufigen Charakter, da der Beitrag, als dessen Binnenrahmen sie dienen sollten, noch einzuwerben war. Dass Förster-Nietzsche zwei Wochen vor der Feier den weit entfernt lebenden Hofmannsthal zu einem Vortrag einlud, muss aus heutiger Sicht verwundern. Hofmannsthal hätte, um dem Wunsch Förster-Nietzsches zu entsprechen, sofort nach Erhalt des Briefes alle anderweitigen Pläne aufgeben und mit den Reisevorbereitungen beginnen müssen.

Erstaunlich oder vielmehr befremdlich ist dann aber vor allem das Ansinnen selbst, mit dem Förster-Nietzsche an Hofmannsthal herantrat: Dieser sollte nicht etwa aus seiner eigenen intensiven Lektüre der Nietzsche-Schriften schöpfen, sondern aus den von Förster-Nietzsche angeblich erinnerten, vielleicht aber auch frei erfundenen Worten des Dementen. Den Dreiwortsatz »Das ist Weimar« überhöhte Förster-Nietzsche, indem sie die Nietzsche- um eine Goethe-Memoria ergänzte (»»Das ist Weimar« – das er immer nur als die Stadt Goethe's geliebt hatte«).⁴³ In Anbetracht seiner örtlichen Desorientierung schon in Zeiten des Jenaer Klinikaufenthalts liegt die Vermutung nahe, dass Nietzsche bloß eine Äußerung Förster-Nietzsches nachgesprochen haben könnte.⁴⁴

41 Harry Graf Kessler an Hugo von Hofmannsthal, 2. Oktober 1903. In: Hilde Burger (Hg.): Briefwechsel Hofmannsthal – Kessler (Anm. 28), S. 54.

42 Vgl. Hugo von Hofmannsthal an Harry Graf Kessler, 6. Oktober 1903. In: Ebd., S. 55.

43 Den wiederholten Bezug auf Goethe und die Weimarer Goethe-Stätten findet man auch in Paul Kühn: Das Nietzsche-Archiv zu Weimar. Darmstadt 1904: »wie es das Goethe-Schiller-Archiv ist« (S. 2); »wie unten das Goethe-Haus« (S. 3). Vgl. die Bezugnahmen auf Goethes Nachlass, ebd., S. 4, 6.

44 Vgl. Pia Volz: Nietzsches Krankheit. In: Henning Ottmann (Hg.): Nietzsche-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart, Weimar 2000, S. 57 f., hier S. 58.

Wie zu erwarten, verschloss sich Hofmannsthal dem Ansinnen Förster-Nietzsches (Nr. 2). Er tat dies aber in der ausgesucht höflichsten Form und bemühte sich, Förster-Nietzsche in der Aussicht auf wiederholte Feiern mit einer späteren Lesung im Nietzsche-Archiv und sogar einem Essay oder einem Gedicht auf Nietzsche zu trösten. Als Grund für seine Absage schob Hofmannsthal die notwendige Arbeit an mehreren größeren unvollendeten Werken vor. Welche dies waren, geht aus einem Brief an Kessler hervor, den Hofmannsthal bat, seine an Förster-Nietzsche gerichtete »Entschuldigung noch zu bekräftigen«.⁴⁵ Als unmittelbar vor dem Abschluss stehende Werke nannte er *Das Gespräch über Gedichte* und *Das gerettete Venedig*.⁴⁶

So mussten Förster-Nietzsche und Kessler die Feier ohne den gewünschten Beitrag Hofmannsthals einrichten. Der Vergleich mit dem gedruckten Programm (Abb. 3) zeigt noch eine ganze Reihe weiterer Änderungen des musikalischen Rahmens gegenüber der Planung, wie sie durch den Brief an Hofmannsthal vom 30. September dokumentiert sind (Abb. 1).⁴⁷ Offenbar binnen zwei Wochen wurden Anfang und Schluss der Feier umdisponiert: Anstelle des verhinderten Conrad Ansorge⁴⁸ bestritt sie ein vierstimmiger gemischter Chor, der offensichtlich kurzfristig engagiert wurde.⁴⁹ Unverändert blieben dagegen die vier Gedenkansprachen und ihre Reihenfolge sowie die beiden Liedgruppen.⁵⁰ Statt den Beitrag Hofmannsthals einzurahmen, folgten diese auf die

45 Hugo von Hofmannsthal an Harry Graf Kessler, 6. Oktober 1903. In: Hilde Burger (Hg.): Briefwechsel Hofmannsthal – Kessler (Anm. 28), S. 55.

46 Vgl. ebd.

47 Vgl. das Programm »Nietzsche-Archiv. Gedächtnisfeier am 15. Oktober 1903«. GSA 72/2473, o. Bl. Faksimilierte Wiedergaben des Programms in der Literatur verzeichnet Thomas Föhl (Hg.): Von Beruf Kulturgenie und Schwester (Anm. 14). Bd. 1, S. 477.

48 Vgl. [Anon.:] Kunst, Wissenschaft und Literatur. In: Vossische Zeitung, 17. Oktober 1903. GSA 165/97, o. Bl.

49 Beim vierstimmigen Gesang Nietzsches handelte es sich um Friedrich Nietzsche: Herbstlich Sonnige Tage (Emanuel Geibel) für Soloquartett mit Pianofortebegleitung. In: Friedrich Nietzsche: Der musikalische Nachlass. Hg. im Auftrag der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft v. Curt Paul Janz. Basel 2005, S. 80–83. Vgl. auch die Zeitungsberichte in GSA 165/97.

50 Vgl. das gedruckte Programm. GSA 72/2473, o. Bl. Die Ansprache Kesslers zur Enthüllung der Büste (Manuskript, 4 Bl.) sowie die Gedenkansprachen Lichtenbergers (Typoskript, 3 Bl.), Burckhardts (Druck, 2 Bl.) und Orestanos (Manuskript, 4 Bl.) sind überliefert. GSA 165/98. Die Gedenkansprache Riehls fehlt dort, ihr Wortlaut wird in einem Zeitungsbericht wiedergegeben. Vgl. [Anon.:] Nietzsche Gedächtnisfeier. In: Weimarer Zeitung, 17. Oktober 1903, o. S. GSA 165/97. Eine geraffte Wiedergabe enthält Paul Kühn: Die Einweihung des Nietzsche-Archivs und die Nietzsche-Gedächtnisfeier in Weimar. In: Leipziger Neueste Nachrichten, 20. Oktober 1903, S. 18. GSA 165/97, o. Bl.

Nietzsche-Archiv.

Gedächtnissfeier am 15. Oktober 1903.

Enthüllung der Nietzsche-Büste von Max Klinger
und Einweihung der von Henri van de Velde
neugeschaffenen Bibliotheksräume.

1. **Vierstimmiger Gesang** *Friedrich Nietzsche.*
gesungen von Frl. Marg. Mardersteig, Frl. Elisabeth Schenk, (1867 in Weimar componirt.)
Herrn Bucha, Herrn Heidenbluth.
2. **Enthüllung der Büste.**
3. **Ansprache** von Herrn Dr. Alois Riehl,
Professor an der Universität Halle.
4. **Ansprache** von Herrn Dr. Henri Lichtenberger,
Professeur à l'université de Nancy.
5. **Lieder**, gesungen von Karl Scheidemantel,
am Klavier Emil Kronke.
a) Ich möchte lassen diese glanzumspielte Welt . . . *Friedrich Nietzsche.*
b) Nicht mehr zurück } *Fritz Kögel.*
c) Nach neuen Meeren }
6. **Ansprache** von Herrn Dr. Rudolf Burckhardt,
Professor an der Universität Basel.
7. **Ansprache** von Herrn Dr. Francesco Orestano,
Docent an der Universität Palermo.
8. **Lieder**, gesungen von Karl Scheidemantel,
am Klavier Emil Kronke.
a) Nicht lange durstest du noch } *Hans Pogge.*
b) Tag meines Lebens } *Conrad Ansorge.*
c) Heiterkeit, güldene, komm!
9. **Elegischer Gesang** *Beethoven.*
gesungen von Frl. Marg. Mardersteig, Frl. Elisabeth Schenk,
Herrn Bucha, Herrn Heidenbluth.



Abb. 3
Programm zur Einweihungsfeier des Nietzsche-Archivs
am 15. Oktober 1903

zweite und die vierte Gedenkansprache. Zufrieden hielt Kessler am 15. Oktober in seinem Tagebuch fest:

Enthüllung von Klingers Nietzsches Büste im Archiv. Ich nahm die Enthüllung vor und sprach dabei ein paar Worte. Nachher redeten noch Riehl, Burckhardt, Lichtenberger und Orestano; Dieser sehr hübsch. Scheidemann sang. Eine schöne Feier. Rothe, Wedell, Müller, Prozor repräsentierten sozusagen den Hof und die offizielle Welt, was bei einer Nietzsche Feier nicht unpikant war. – [...] ⁵¹

Laut Zeitungsberichten waren insgesamt zwischen 60 und 70 Personen anwesend.⁵² Eine solche von zahlreichen prominenten Gästen besuchte, öffentlichkeitswirksam inszenierte Feier konnte nicht nach Hofmannsthals Geschmack sein, der sich in seinem Brief an Förster-Nietzsche eine ganz andere Memorialkultur ausmalte: ein intimes »Beisammensein von zehn oder zwanzig Menschen« als ein »Fest der geistigen Erinnerung in diesem schönen feierlichen Raum«. Da Hofmannsthal auf einen Brief antwortete, der eine eben nicht intime, sondern betont glanzvolle Feier entworfen hatte, ist sein Gegenbrief als eine, wenngleich sehr höflich formulierte, Kritik an der Memorialkultur Förster-Nietzsches zu lesen.

Förster-Nietzsches folgender Brief vom 30. Juni 1905 (Nr. 3) lässt ein Gespür dafür erkennen, dass Hofmannsthal größere gesellschaftliche Zusammenkünfte nicht liebte.⁵³ Sie lockte ihn mit der Aussicht auf einen neuerlichen Besuch, »aber nicht in einer solchen Reihenfolge von Gesellschaften wie das letzte Mal«. Damit bezog sie sich auf einen Besuch im April 1905, als Hofmannsthal auf Einladung der Shakespeare-Gesellschaft für den Vortrag *Shakespeares Könige und große Herren* nach Weimar gekommen war. Stattdessen verhielt Förster-Nietzsche nunmehr »stille Stunden des Zusammenseins im engsten Freundeskreise«, in den großherzoglichen Parkanlagen oder auf der Veranda des Archivs. Dass Hofmannsthal ihr in der Folgezeit auch allein begegnete,

51 Tagebucheintrag vom 15. Oktober 1903. In: Harry Graf Kessler: Das Tagebuch (Anm. 8). Bd. 3. Stuttgart 2004, S. 611.

52 Vgl. [Anon.:] Berliner Tageblatt, 17. Oktober 1903. GSA 165/97, o. Bl.

53 Vgl. Tagebucheintrag vom 4. November 1906. In: Harry Graf Kessler: Das Tagebuch (Anm. 8). Bd. 4. Stuttgart 2005, S. 196. Vgl. hierzu auch Elisabeth Förster-Nietzsche an Harry Graf Kessler, 1. Dezember 1905. In: Thomas Föhl (Hg.): Von Beruf Kulturgenie und Schwester (Anm. 14). Bd. 1, S. 596 f. Dazu passt schwerlich die Vorstellung, Hofmannsthal könnte sich zu einer Lesung im Nietzsche-Archiv vor Publikum bereitgefunden haben. Vgl. Otto von Taube: Begegnungen und Bilder. Hamburg 1967, S. 44. In den Quellen findet sich dafür kein Beleg. Taube könnte Hofmannsthal im Archiv bei einem Vortrag Raoul Richters gesehen haben. Vgl. Tagebucheintrag vom 7. Dezember 1907. In: Harry Graf Kessler: Das Tagebuch (Anm. 8). Bd. 4. Stuttgart 2005, S. 378.

ergibt sich implizit aus einem Brief vom April 1908 an Helene von Nostitz, in dem Hofmannsthal die Empfehlung ausspricht, möglichst engen Kontakt zu den Ehepaaren van de Velde und Hofmann zu suchen. Er fährt fort:

Nicht ganz so steht es mit Frau Förster Nietzsche. Hier ist etwas Vorsicht am Platze. Ihr Haus ist schon eine Art von ressource, weil so vielerlei Fremde durchkommen. Aber sie serviert einem eben mit der gleichen Begeisterung *alles*, was durchkommt, ob es ein Dichter ist oder ein insipider kleiner Fürst, ein Professor oder eine Graphologin. Sie ist eine sonderbar gemischte Person, die gute. Manchmal, besonders unter 4 Augen, wirkt sie sehr schön, manchmal ist sie von einer süßlichen pastörlchen Kleinbürgerlichkeit und *Tactlosigkeit* daß man die Wände hinauflaufen möchte. Auch Kessler hat sich schon oft furchtbar über sie geärgert. Ich sage das alles, weil sie Ihnen sehr nachlaufen wird und das wird auch nicht Falschheit sein, sondern ganz echt gemeint aber es ist gut wenn man sich so einrichtet daß man es niemals notwendig hat, sie zu *distancieren*.⁵⁴

Die negativen Aspekte der Charakterzeichnung basieren auf einer Aufzeichnung, in der Hofmannsthal auf einen längeren Berlin-Aufenthalt zwischen dem 20. Februar und dem 1. April sowie auf dort »gesehene Menschen« zurückblickt: »Frau Förster Nietzsche. Diesmal ziemlich lächerlich mit ihren ewigen Polemiken und Streitigkeiten, dazu bethulich, pastörlch, süßlich, provinziell. Wirkt in Weimar besser als in Berlin«. ⁵⁵ Die Aufzeichnung wiederum basiert auf einer Begegnung anlässlich der Premiere von *Der Tor und der Tod*, die Kessler in seinem Tagebuch mit satirischer Übertreibung und einem Abscheu ausmalt, den vermutlich auch Hofmannsthal empfunden hatte. In der Pause kam die Fürstin Anna Luise von Schwarzburg in Hofmannsthals Loge, in der auch Kessler saß,

und drängte sich an Frau Förster heran, die sie mit tiefer Devotion »Meine liebe Durchlaucht, *meine* Fürstin« u. s. w. titulierte und sie mit Verbeugungen förmlich umtanzte. Es war eine sehr peinliche Szene, der ich den Rücken kehrte. Nachher erzählte mir Hofmannsthal, die Frau Förster habe dann, als ich fort war, zwischen unzähligen Verbeugungen mit der Schwarzburg über einen Besuch im Archiv verhandelt, den ihr die Fürstin versprochen hat. Die Frau Förster wollte ihn auf den 9^{ten} Mai festsetzen und Hofmannsthal und mich dazu einladen. Hofmannsthal sagte: leider werde er da in Griechenland sein. Worauf die Frau Förster zur Schwarzburg gewendet: »Na, da wird

54 Hugo von Hofmannsthal an Helene von Nostitz, 25. April 1908. In: Oswalt von Nostitz (Hg.): Hugo von Hofmannsthal. Helene von Nostitz. Briefwechsel. Frankfurt a. M. 1965, S. 57–61, hier S. 60.

55 Hugo von Hofmannsthal: Sämtliche Werke (Anm. 12). Bd. 38. Frankfurt a. M. 2013, S. 561.

vielleicht Gerhard Hauptmann können: *ein anderer Dichter*, liebste Durchlaucht.«⁵⁶

Hofmannsthal störte sich nicht nur an Förster-Nietzsches Verhalten in Gesellschaft, sondern auch an den Gesellschaften, die sie in seinen Augen wahllos um sich versammelte. Auf das von ihr gewählte Umfeld ist eine Äußerung in einem Brief an Ottonie Degenfeld vom Februar 1911 bezogen. Darin sieht Hofmannsthal die Adressatin vor seinem inneren Auge in Weimar »herumgehen [...] oder Sie sitzen bei Frau Foerster und trinken Tee in einer Atmosphäre von Cultur, Klatsch und Albernheit«.⁵⁷ Die abwertenden Äußerungen zielen also auf Förster-Nietzsche in größerer und vor allem höherer Gesellschaft, wohingegen Hofmannsthal ihr im kleinen und kleinsten Kreis eine angenehme Wirkung bescheinigt.

Fasst man den Briefwechsel in seiner Gesamtheit ins Auge, so entsteht der Eindruck, Hofmannsthal habe sich stets so verhalten, wie er es Helene von Nostitz empfahl. Er ließ eine gewisse Nähe zu, wahrte aber stets auch einen gewissen Abstand, wenn Förster-Nietzsche ihn in ihren Briefen zu vereinnahmen versuchte – durchweg schmeichelnd, manchmal aufdringlich (Nr. 3, 9, 15) oder selbstbezogen und eitel (Nr. 9). Auf Hofmannsthals Seite liest sich der Briefwechsel wie eine Serie von Entschuldigungen (Nr. 2, 6), ausweichenden Antworten (Nr. 20) oder ganz ausbleibenden Reaktionen (wenn nicht Briefe verloren gingen) und unverbindlichen Dankesworten in telegrammatischer Kürze (Nr. 14). Dennoch hat Hofmannsthal die Beziehung zu Förster-Nietzsche ungeachtet seiner Reserven über ein bloß von Höflichkeit bestimmtes Verhältnis hinaus gepflegt. Das zeigt sich vor allem an den Sendungen von Schriften, mit denen er sie immer wieder bedachte: Im Sommer 1905 schickte er ihr einen Sonderdruck des Shakespeare-Vortrags mit der Widmung: »Frau Elisabeth Förster Nietzsche | zur frdl. Erinnerung an | die schönen Tage April 1905. Hofmannsthal« (Antwort: Nr. 3).⁵⁸ Anfang 1906 übersandte er ihr ein Exem-

56 Tagebucheintrag vom 30. März 1908. In: Harry Graf Kessler: Das Tagebuch (Anm. 8). Bd. 4. Stuttgart 2005, S. 442. Ähnlich der Tagebucheintrag vom 5. Dezember 1907. Ebd., S. 376.

57 Hugo von Hofmannsthal an Ottonie Degenfeld, 2. Februar 1911. In: Hugo von Hofmannsthal. Briefwechsel mit Ottonie Gräfin Degenfeld und Julie Freifrau von Wendelstadt. Hg. v. Marie Therese Miller-Degenfeld unter Mitwirkung v. Eugene Weber (†), eingeleitet v. Theodora von der Mühl. Frankfurt a. M. 1986, S. 88 f., hier S. 88.

58 Hugo von Hofmannsthal: Shakespeares Könige und große Herren. In: Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft 41 (1905), S. X–XXVII (Sonderdruck). Signatur C 3684. Die Bücher aus dem Privatbesitz Förster-Nietzsches befinden sich heute innerhalb der Nietzsche-Sammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar (Signatur C). Für die Auffindung der Bücher Hofmannsthals danke ich Erdmann von Wilamowitz-Moellendorff.



Der verehrten Frau und
 steten Freundin.

Hofmannsthal

Julius May 1908

Abb. 4

Widmung Hugo von Hofmannsthal's für Elisabeth Förster-Nietzsche,
 in: Hugo von Hofmannsthal, Vorspiele, Leipzig 1908

plar des Dramas *Ödipus und die Sphinx* (Antwort: Nr. 4),⁵⁹ im November desselben Jahres die *Kleinen Dramen* mit den Worten: »Der gütigsten erfahrungsreichen Leserin | überreicht diese jugendlichen | Versuche der Gestaltung innerer Vorgänge | (entstanden 1897–1899) | in wahrer Anhänglichkeit | der Verfasser. | Rodaun, im November 1906« (Antwort: Nr. 5).⁶⁰ Ohne Nachhall im Briefwechsel folgten im März 1908 die *Vorspiele* mit der Widmung: »Der verehrten Frau und | gütigen Freundin. | Hofmannsthal | Berlin März 1908« (Abb. 4).⁶¹ Zum ersten und einzigen Mal verwandte Hofmannsthal hier die Anrede »Freundin«. Förster-Nietzsche erhielt am 8. Juni 1910 ein »neues Buch« Hofmannsthals (Nr. 9) und im Frühjahr 1911 den *Rosenkavalier* (Nr. 13).⁶²

Hofmannsthals abfällige Äußerungen über Förster-Nietzsche sind nicht als Ausdruck eines über die Jahre schwankenden Verhältnisses zu erklären. In demselben Monat, in dem er Ottonie Degenfeld über die in Förster-Nietzsches Zirkel herrschende »Atmosphäre von Cultur, Klatsch und Albernheit« schrieb,⁶³ erklärte er ihr selbst gegenüber freudig den Beitritt zum Komitee für das Nietzsche-Monument und unterzeichnete seinen Brief in verehrungsvoller »Anhänglichkeit« (Nr. 10).⁶⁴ Angesichts der vielen Widmungsexemplare, die er ihr schickte, wird man das nicht als bloße Floskel abtun dürfen, auch nicht als einen bloßen Nebeneffekt der Freundschaft zu Kessler. Denn für Hofmannsthals Bereitschaft, am Denkmalsplan mitzuwirken, scheint Kessler keine direkte Rolle gespielt zu haben. Im Februar 1911 gehörte Kessler ebenso wie Hofmannsthal selbst noch zu denjenigen, die durch Förster-Nietzsche ins Komitee eingeladen wurden.⁶⁵ Seinen Ursprung hatte der Denkmalsplan in einem Austausch zwischen Förster-Nietzsche und van de Velde Ende Dezember 1910.⁶⁶ Hofmannsthal gehörte zu den ersten Personen, die eingeweiht und an den Plänen beteiligt wurden. Am Silvestertag schrieb van de Velde aus Neu-Beuern an Förster-Nietzsche, er habe die Angelegenheit mit Eberhard von Bo-

59 Hugo von Hofmannsthal: *Ödipus und die Sphinx*. Tragödie in drei Aufzügen. Berlin ³1906. Signatur C 3649 (ohne Widmung).

60 Hugo von Hofmannsthal: *Kleine Dramen*. Leipzig 1906, Signatur C 3658.

61 Hugo von Hofmannsthal: *Vorspiele*. Leipzig 1908, Signatur C 3650.

62 Um welches Werk Hofmannsthals es sich handelte, ist aus dem Brief nicht erkennbar. Im Teilbestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, der den privaten Buchbesitz Förster-Nietzsches enthält, ließ sich kein Buch Hofmannsthals finden, das vom Erscheinungsjahr her infrage käme (Auskunft Wilamowitz-Moellendorffs). Der *Rosenkavalier* ist in der Nietzsche-Sammlung nicht nachweisbar (Auskunft Wilamowitz-Moellendorffs).

63 Hugo von Hofmannsthal an Ottonie Degenfeld, 2. Februar 1911. In: Hugo von Hofmannsthal: Briefwechsel mit Ottonie Gräfin Degenfeld und Julie Freifrau von Wendelstadt (Anm. 57), S. 88.

64 Vgl. auch oben die Widmung der *Kleinen Dramen* »in wahrer Anhänglichkeit«.

65 Vgl. Tamara Barzantny: Harry Graf Kessler und das Theater (Anm. 7), S. 112.

66 Vgl. ebd., S. 111.

denhausen und Hofmannsthal besprochen und werde auf dieser Grundlage genaue Vorschläge entwickeln.⁶⁷ Welche Vorschläge Hofmannsthal in das Projekt einbrachte, ist nicht bekannt. Als Kessler ihm jedoch im April desselben Jahres seine ins Gigantische gehenden Vorstellungen schilderte, setzte Hofmannsthal ihm weitläufig auseinander, warum er in Österreich nichts für das Projekt tun könne.⁶⁸ Zu den Planungen selbst schrieb er lapidar: »Den Gedanken mit dem Stadion finde ich schön u. passend«.⁶⁹

Mit dem Scheitern des Projekts versiegt auch der Briefwechsel zwischen Hofmannsthal und Förster-Nietzsche für lange Zeit weitgehend. Erst in Hofmannsthal's vorletztem Lebensjahr 1928, knapp 15 Jahre nach dem letzten flüchtigen Kontakt anlässlich der Todesanzeige des Vaters (Nr. 17, 18), kam es zu einem nochmaligen Austausch zweier Briefe (Nr. 19, 20). Sie beziehen sich auf den Konflikt zwischen dem Präsidenten der Münchner Nietzsche-Gesellschaft, Friedrich Würzbach, und dem Cousin Förster-Nietzsches, Richard Oehler. Nach verschiedenen Unstimmigkeiten äußerte sich Würzbach in einem Brief an Förster-Nietzsche kritisch über Oehler; er schrieb unter anderem: »[W]as er bis jetzt geleistet hat, waren bloß Versprechungen, die er alle wieder zurückgezogen hat«.⁷⁰ Unter Berufung auf diese Äußerung erklärte Oehler seinen Austritt aus dem Vorstand.⁷¹ Förster-Nietzsche stand der Nietzsche-Gesellschaft ohnehin reserviert gegenüber. Sie versuchte nun, die Vorstandsmitglieder, darunter Ernst Bertram, Hofmannsthal und Thomas Mann, gegen Würzbach einzunehmen. Dabei stellte sie mitunter darauf ab, Würzbach habe die Vergabe einer Auszeichnung der Nietzsche-Gesellschaft an seinen Mitarbeiter Fritz Krökel begünstigt.⁷² Hofmannsthal äußerte sich gegenüber Förster-

67 Vgl. Henry van de Velde an Elisabeth Förster-Nietzsche, 31. Dezember 1910. In: Thomas Föhl (Hg.): *Von Beruf Kulturgenie und Schwester* (Anm. 14). Bd. 2, S. 1418.

68 Vgl. Harry Graf Kessler an Hugo von Hofmannsthal, 16. April 1911. In: Hilde Burger (Hg.): *Briefwechsel Hofmannsthal – Kessler* (Anm. 28), S. 323–326; Hugo von Hofmannsthal an Harry Graf Kessler, 25. April 1911. In: Ebd., S. 326f.

69 Ebd., S. 327.

70 Friedrich Würzbach an Elisabeth Förster-Nietzsche, 23. Oktober 1928; zit. nach: Richard Oehler an den Vorstand der Nietzsche-Gesellschaft, Ende Oktober 1928 (Abschrift). GSA 72/929b, o. Bl. Vgl. auch Richard Oehler an Friedrich Würzbach, Ende Oktober 1928 (Abschrift). Ebd.

71 Vgl. die in der vorigen Anmerkung zitierten Briefe. Anders Inge Jens: *Anmerkungen*. In: Dies. (Hg.): *Thomas Mann an Ernst Bertram. Briefe aus den Jahren 1910–1955*. Pfullingen 1960, S. 199–290, hier S. 272f. Zur dort erwähnten Verleumdungsklage Oehlers gegen Würzbach vgl. die Abschrift der Klage vom 29. April 1929. GSA 72/929b, o. Bl.

72 Vgl. Elisabeth Förster-Nietzsche an Friedrich Würzbach, 12. November 1928 (Abschrift). GSA 72/929b, o. Bl. sowie Elisabeth Förster-Nietzsche an Thomas Mann, 12. November 1928 (Konzept). GSA 72/748f, o. Bl. (die Ausfertigung ist offenbar nicht erhalten).

Nietzsche zurückhaltend und versuchte vor allem, sein zweieinhalb Monate währendes Stillschweigen zu rechtfertigen: Mann habe von seiner Vortagsreise aus brieflich angekündigt, sich in die Sache einzuschalten, und daher Hofmannsthal gebeten, einstweilen noch vom Austritt aus dem Vorstand abzu-sehen.

Hofmannsthals Rechtfertigung ist fast vollständig fingiert. Tatsächlich verhielt es sich folgendermaßen: Mann stimmte sich noch vor seiner Reise mit Ernst Bertram ab und erklärte dann in einem Schreiben an Förster-Nietzsche vom 21. November unmissverständlich, »dass ich mich von der sachlichen Berechtigung der gegen ihn [Würzbach] erhobenen Vorwürfe nicht habe überzeugen können«. ⁷³ Im Übrigen verwahrte er sich dagegen, eine führende Rolle bei der Untersuchung einzunehmen. ⁷⁴ Einige Tage später brach Mann zu der besagten Reise auf. Am 24. November schrieb Hofmannsthal einen Brief an Mann. ⁷⁵ Anlass dafür war, wie Hofmannsthal schreibt,

dieser Brief der Frau Foerster-Nietzsche. Ich war nämlich im Begriffe Ihnen zu schreiben, Sie um Rat und Aufklärung zu bitten, und dann mein Verhalten mit dem Ihren übereinzustimmen. Denn ich weiß sehr wohl, die alte Dame ist ein wenig streitliebend, und Zwistigkeiten nicht ganz unzugänglich. Andererseits ist mir dieser Dr Würzbach nicht ganz durchsichtig und etwas zu oft in Affären verwickelt. – Ich will nun Frau F. einstweilen schreiben, dass ich mit Ihnen überein vorgehen will. ⁷⁶

Mann, dem Hofmannsthals Brief nachgeschickt worden war, antwortete am 6. Dezember von seiner Reise aus: »Verzeihen Sie, ich bin auf Reisen, einer eng datierten ›Tournée‹, gehetzt. Warum tut man das?«, aber merkwürdigerweise ohne auf die Causa Würzbach Bezug zu nehmen. ⁷⁷ Weder schrieb Mann also von sich aus in der Angelegenheit an Hofmannsthal, noch kündigte er ein spä-

73 Thomas Mann an Elisabeth Förster-Nietzsche, 21. November 1928. In: Thomas Mann: Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher. Hg. v. Heinrich Detering, Eckhard Heftrich, Hermann Kurzke u. a. in Zusammenarbeit mit dem Thomas-Mann-Archiv der ETH, Zürich. Frankfurt a. M. 2001 ff. (im Folgenden GKFA). Bd. 23.2. Frankfurt a. M. 2011, S. 380.

74 Vgl. ebd. sowie Thomas Mann an Ernst Bertram, 19. November 1928. In: GKFA 23.1, S. 366–368.

75 Vgl. Hugo von Hofmannsthal an Thomas Mann, 24. November 1928. Thomas-Mann-Archiv der ETH, Zürich, Signatur B-II-HOFT-7. Der Brief fehlt in beiden Ausgaben des Briefwechsels. Für die Zusendung von Abbildungen dieses Briefes sowie weitere Materialien und Auskünfte danke ich Rolf Bolt, Gabi Hollender und Katrin Keller (Thomas-Mann-Archiv, Zürich).

76 Ebd. Zum »streitliebend[en]« Charakter Förster-Nietzsches vgl. auch die oben zitierte Aufzeichnung Hofmannsthals.

77 Thomas Mann an Hugo von Hofmannsthal, 6. Dezember 1928. In: GKFA 23.1, S. 368.

teres Eingreifen an oder bat Hofmannsthal um Geduld, wie dieser gegenüber Förster-Nietzsche behauptete. Zutreffend an Hofmannsthal's Darstellung ist lediglich, dass er im Januar 1929 immer noch auf eine klärende Stellungnahme Thomas Manns wartete.

Hofmannsthal's kommunikatives Manöver war für die Adressatin zu durchschauen, da diese über Manns Haltung bereits besser als Hofmannsthal selbst informiert war. Davon abgesehen bleibt festzuhalten, dass Hofmannsthal's letzter Brief die allgemeine Charakteristik seines Verhältnisses zu Förster-Nietzsche und der von ihr verkörperten Memorialpolitik präzise widerspiegelt: Hofmannsthal hielt auch diesmal die Balance zwischen Nähe und Distanz, indem er jeden Einspruch gegen Förster-Nietzsches Vorwürfe unterließ, sich zugleich aber ihrem Wunsch, vom Präsidenten Würzbach abzurücken, entzog.⁷⁸ Wie schon in seiner ersten Antwort vom Oktober 1903 vertröstete er Förster-Nietzsche auf eine unbestimmte Zukunft. Im Vergleich mit Thomas Mann zeigt sich Hofmannsthal's Haltung gegenüber Förster-Nietzsche noch deutlicher: Markige politische Bekenntnisse im Sinne der konservativen Revolution, wie sie in Manns frühen Briefen an Förster-Nietzsche zu finden sind,⁷⁹ fehlen bei Hofmannsthal völlig, ebenso Frotzeleien wie Manns Rede vom »Lama«, das Mann in der Causa Würzbach »mit Nachsicht strafen« wollte.⁸⁰ Hofmannsthal

78 Dass Förster-Nietzsches Vorwürfe durchaus geeignet waren, zu verfangen, belegt Manns erste Reaktion. Thomas Mann an Ernst Bertram, 15. November 1928. In: Inge Jens (Hg.): Thomas Mann an Ernst Bertram. (Anm. 71), S. 163: »Ich habe Würzbach noch nicht gesprochen, glaube aber, unter uns gesagt, daß er im Unrecht ist. [...] Am unangenehmsten ist mir die Sache mit der Preiskrönung seines Mitarbeiters«. Erst nach Bertrams Antwort beteuerte Mann: »Es war mir von vornherein klar, daß wir uns von Weimar her nicht einseitig informieren und beeinflussen lassen dürfen«. Thomas Mann an Ernst Bertram, 19. November 1928. In: GKFA 23,1, S. 366–368, hier S. 366 f.

79 Vgl. den bislang unveröffentlichten Brief Thomas Manns an Elisabeth Förster-Nietzsche vom 27. Mai 1917. GSA 72/BW 3390, Bl. 4 f.: »Daß ein einziges Menschenalter nachdem dies Werk [der *Wille zur Macht*] entworfen, »die Demokratie«, der Revolutionssentimentalismus in Deutschland wieder literaturfähig werde, ja, sich als »der Geist« selbst etablieren würde – wer hätte es für möglich gehalten? Nach dem Kriege, besonders wenn er schlecht ausgeht, werden wir in Deutschland die Pöbelherrschaft haben, das ist so gut wie sicher. In Wahrheit ist Nietzsche vergessen, genau wie in Rußland Dostojewski vergessen ist. Aber das sind Mächte, die warten können und mehr als eine Vergessenheit zu überdauern geschaffen sind. Die Reaktion auf den gegenwärtigen demokratischen Unfug in Literatur und Politik kann nicht ausbleiben. Ich sage eine Nietzsche-Renaissance voraus ...«. Alle Rechte vorbehalten S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

80 Thomas Mann an Hugo von Hofmannsthal, 19. April 1929. In: Hans Wysling (Hg.): Briefwechsel mit Autoren. Frankfurt a. M. 1988, S. 225. Gemeinsam hatte Mann mit Hofmannsthal jedoch die Neigung, Förster-Nietzsches Einladungen in aller Höflichkeit immer wieder auszuweichen. Vgl. die Briefe in GSA 72/BW 3390.

hielt sich sowohl in die eine als auch in die andere Richtung bedeckt. Sein Verhältnis zu Förster-Nietzsche blieb von Freundlichkeit bestimmt – trotz aller Reserve, die sich jenseits der Briefe zu erkennen gibt, und obwohl er es durchweg vermied, sich in den Dienst ihrer Memorialpolitik zu stellen.

Bildnachweis

S. 11, Abb. 1: Henry van de Velde, Kaminofen im Nietzsche-Archiv, Weimar 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotografie: Candy Welz (2018). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 13, Abb. 2: Elisabeth Förster-Nietzsche im Bibliotheks- und Vortragsraum des Nietzsche-Archivs, um 1912, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/175. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 25, Abb. 1: Friedrich Nietzsche, Paul Rée und Lou Andreas-Salomé, Atelier von Jules Bonnet in Luzern, 1882. © Bridgeman Images.

S. 29, Abb. 2: Seite aus Friedrich Nietzsches Notizbuch, 1885–1887, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 71/210. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 36, Abb. 3: Lothar Schreyer und Max Olderoock, Blatt 46 aus dem Spielgang *Kreuzigung / Bühnenwerk VII*, 1921, Holzschnitt, aquarelliert, 24,6 × 39,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. DK 54/79. © Klassik Stiftung Weimar / Michael Schreyer.

S. 41, Tafel 1: Dora Wibiral und Dorothea Seeligmüller, Huldigungsblatt auf Elisabeth Förster-Nietzsche, 1927, Aquarell, Deckfarben, Goldbronze, 31,9 × 26,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NHZ/03516. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 42, Tafel 2: Auguste Rodin, Zwei weibliche Akte, um 1906, Grafit mit wässrigem Pinsel in Braun und Ocker auf Papier, 49,7 × 32 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. KK 1263, Fotografie: Papenfuss Atelier. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 43, Tafel 3: Auguste Rodin, Das Eherne Zeitalter, 1875/1876, Bronze, gegossen, 184 × 70 × 63 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. G 981, Fotografie: Alexander Burzik. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 44, Tafel 4: Sascha Schneider, Hohes Sinnen, 1903, Öl auf Leinwand, 247,5 × 408 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. G 569 b, Fotografie: Alexander Burzik. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 44, Tafel 5: Curt Stoeving, Friedrich Nietzsche in der Pergola am Haus seiner Mutter in Naumburg, 1894, Öl auf Leinwand, 180 × 242 cm, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Alte Nationalgalerie, Inv.-Nr. A II 898, Fotografie: Klaus Göken. © Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

S. 45, Tafel 6: Curt Stoeving, Friedrich Nietzsche in der Pergola am Haus seiner Mutter in Naumburg, 1894, Öl auf Leinwand, 105,6 × 77,3 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NGe/00605, Fotografie: Sigrid Geske. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 46, Tafel 7: Henry van de Velde, Neuer Vorbau des Nietzsche-Archivs, Weimar 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: Candy Welz (2018). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 47, Tafel 8: Henry van de Velde, Nietzsche-Archiv, Bibliotheks- und Vortragsraum, 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: Candy Welz (2018). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 47, Tafel 9: Henry van de Velde, Nietzsche-Archiv, Bibliotheks- und Vortragsraum, 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: unbekannt (vor 2006). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 48, Tafel 10: Henry van de Velde, Türbeschläge am Portal des Nietzsche-Archivs, Weimar 1903, Klassik Stiftung Weimar, Fotothek, Fotografie: Toma Babovic (vor 2013). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 51, Abb. 1: Franziska Nietzsche und ihr Haus in Naumburg, Entwurf für eine Postkarte, o.J., Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/554a (ÜF 286). © Klassik Stiftung Weimar.

S. 55, Abb. 2: Elisabeth Förster-Nietzsche auf dem Friedhof in Röcken anlässlich der Feier von Nietzsches 25. Todestag, 25. August 1925, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/188. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 58, Abb. 3 u. S. 59, Abb. 4: Pläne für die Änderung der Grabstätte Nietzsches in Röcken, Entwürfe von Friedrich Tamms, 1937, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/2828a (ÜF 248). © Klassik Stiftung Weimar.

S. 61, Abb. 5: Die Grabstätte von Friedrich Nietzsche, Elisabeth Förster-Nietzsche, Carl Ludwig Nietzsche, Ludwig Joseph Nietzsche und Franziska Nietzsche in Röcken, 2018, Fotografie: Ralf Eichberg. © Privat.

S. 65, Abb. 1: Franz Kullrich, Henry van de Velde, o.J., Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/454. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 67, Abb. 2: Harry Graf Kessler, 1914, fotografiert vom Fotostudio Apollo, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/252. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 97, Abb. 1 u. 2: Aristide Maillol und Gaston Colin vor der Statue *Le Cycliste*, Maillols Atelier, 16. Juli 1907, Deutsches Literaturarchiv Marbach. © Deutsches Literaturarchiv Marbach.

S. 104, Abb. 3: Elisabeth Förster-Nietzsche mit Elisabeth von Alvensleben, Marie von Prott und einer weiteren Frau im Garten des Nietzsche-Archivs, um 1900, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/185. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 109, Abb. 1: Brief Elisabeth Förster-Nietzsches an Hugo von Hofmannsthal, 30. September 1903, erste Seite, Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Signatur Hs-30627,1. © Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum.

S. 111, Abb. 2: Brief Hugo von Hofmannsthal an Elisabeth Förster-Nietzsche, 3. Oktober 1903, erste Seite, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/BW 2394. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 123, Abb. 3: Programm zur Einweihungsfeier des Nietzsche-Archivs am 15. Oktober 1903, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/2473. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 127, Abb. 4: Widmung Hugo von Hofmannsthal für Elisabeth Förster-Nietzsche, in: Hugo von Hofmannsthal, Vorspiele, Leipzig 1908, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 3650. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 135, Abb. 1: Oswald Spengler, 1926, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/440. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 141, Abb. 2: Brief Oswald Spenglers an Elisabeth Förster-Nietzsche, 23. März 1923, erste Seite, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/BW 5219. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 149, Abb. 3: Austrittsschreiben Oswald Spenglers an das Nietzsche-Archiv, 23. September 1935, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/1581. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 150, Abb. 4: Brief Elisabeth Förster-Nietzsches an Oswald Spengler, 10. Oktober 1935, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 72/755d. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 160, Abb. 1: Fritz Möller, Hans Vaihinger, o.J., Fotografie, Stadtarchiv Tübingen. © gemeinfrei.

S. 163, Abb. 2: Rudolf Dührkoop, Rudolf Eucken, um 1920, Fotografie, in: Rudolf Eucken, Lebenserinnerungen, Ein Stück deutschen Lebens, Leipzig 1921. © gemeinfrei.

- S. 166, Abb. 3: Max Brahn, o.J., Fotografie. © Universitätsarchiv Leipzig.
- S. 175, Abb. 1: Friedrich Hertel, Elisabeth Förster-Nietzsche in Weimar, 1901, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/162. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 177, Abb. 2: Franz Overbeck, um 1900, in: Carl Albrecht Bernoulli, Franz Overbeck und Friedrich Nietzsche, Eine Freundschaft, Jena 1908, Bd. 2, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 1824 (b). © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 179, Abb. 3: Titelblatt der von Elisabeth Förster-Nietzsche verfassten Schrift *Das Nietzsche-Archiv, seine Freunde und Feinde*, Berlin 1907, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 936. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 181, Abb. 4: Fritz Schumann, Heinrich Köselitz, um 1890, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/214. © Klassik Stiftung Weimar.
- S. 183, Abb. 5: Elisabeth Förster-Nietzsches Einleitung zu Nietzsches Vortrag *Ueber die Zukunft unserer Bildungs-Anstalten* im *Magazin für Litteratur*, 30. Dezember 1893. © gemeinfrei.
- S. 187, Abb. 6: Titelblatt der Erstausgabe von Friedrich Nietzsches *Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwerthung aller Werthe*, Leipzig 1901, Fotografie: Johannes Waßmer. © Privat.
- S. 193, Tafel 11: Henry van de Velde, Einband zu Nietzsches *Ecce homo*, 1908, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur C 8545. © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 194, Tafel 12: Otto Dorfner, Einband zu Nietzsches *Dionysos Dithyramben* nach einem Entwurf von Henry van de Velde, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Haar 278. © Klassik Stiftung Weimar / Privat / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 195, Tafel 13: Henry van de Velde, Titelseite zu Nietzsches *Dionysos Dithyramben*, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Haar 278. © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 196, Tafel 14: Otto Dorfner, Einband zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra* nach einem Entwurf von Henry van de Velde, 1914, Privatbesitz. © Privat / VG Bild-Kunst Bonn 2020.
- S. 197, Tafel 15: Otto Dorfner, Einband zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra* nach einem Entwurf von Henry van de Velde, 1914, Privatbesitz. © Ketterer Kunst GmbH und Co. KG / Privat / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 198, Tafel 16: Henry van de Velde, Einband zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra*, 1908, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Haar gr 49. © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 199, Tafel 17: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1905, Kohle, Tempera, Pastell auf Papier, 21,7 × 32,8 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.T.02555. © Munchmuseet.

S. 200, Tafel 18: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 201 × 130 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.M.00724. © Munchmuseet.

S. 201, Tafel 19: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 201 × 160 cm, Thielska Galleriet, Stockholm, Inv.-Nr. 292. © Foto: Tord Lund / Thielska Galleriet.

S. 202, Tafel 20: Edvard Munch, Elisabeth Förster-Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 164 × 101 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.M.00378. © Munchmuseet.

S. 203, Tafel 21: Edvard Munch, Porträt der Frau Förster-Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 115 × 80 cm, Thielska Galleriet, Stockholm, Inv.-Nr. 293. © Foto: Tord Lund / Thielska Galleriet.

S. 204, Tafel 22: Hans Olde, Elisabeth Förster-Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 121 × 100 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NGe/00601. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 207, Abb. 1: Henry van de Velde, Entwurf des Einbandes zu seinen *Essays*, um 1914, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 50/97,2 (ÜF 448). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 221, Abb. 2: Henry van de Velde, Entwurf des Einbandes zu Nietzsches *Dionysos Dithyramben*, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 50/97,2 (ÜF 448). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 223, Abb. 3: Henry van de Velde, Entwurf des Einbandes zu Nietzsches *Also sprach Zarathustra*, 1914, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 50/97,1 (ÜF 447). © Klassik Stiftung Weimar / VG Bild-Kunst Bonn 2020.

S. 233, Abb. 1: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Profil nach links »7. Aufnahme«, 1899, Fotografie, 11,8/12,2 × 16,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/34. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 235, Abb. 2: Hans Olde, Friedrich Nietzsche auf dem Krankenbett, 1899, Kohlezeichnung auf Papier, 95 × 110 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. Gr-2015/357. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 238, Abb. 3: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, 1899, Fotografie, Vergrößerung, 19,1 × 14,6 cm, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/37, Bl. 12. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 239, Abb. 4: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Probedruck, 1899, Privatbesitz. © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

S. 239, Abb. 5: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Probedruck, 1900, Privatbesitz. © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

S. 241, Abb. 6: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, 1900, Radierung, 17,8 × 13 cm (Platte), 39,7 × 31,9 cm (Blatt), Abdruck der Platte vor ihrer Überarbeitung, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Inv.-Nr. 1956/1439. © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

S. 245, Abb. 7: Hans Olde, Friedrich Nietzsche, Beigabe zu PAN 5 (1899–1900), Heft 4, 1900, Radierung, 17 × 12,5 cm (Platte), 38,5 × 30 cm (Blatt), Druck vom Zustand der Platte nach der Überarbeitung, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur Tafel 140–15 E, Fotografie: Karin Häberle. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 251, Abb. 1: Edvard Munch, Elisabeth Förster-Nietzsche, 1904, Radierung, 32,3 × 23,9 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.G.00102–05. © Munchmuseet.

S. 259, Abb. 2: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche im Zimmer sitzend, 1905, Farbkreide, Tusche auf Karton, 71 × 91 cm, Munchmuseet, Oslo, Inv.-Nr. MM.M.00254. © Munchmuseet.

S. 261, Abb. 3: Gustav Schultze, Friedrich Nietzsche, Naumburg 1882, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/18. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 263, Abb. 4: Carl König, Friedrich Nietzsche mit seiner Mutter Franziska Nietzsche, Naumburg 1892, Fotografie, Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/43. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 267, Abb. 5: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Farblithografie auf Papier, 71,5 × 51,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. NGr/00719. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 275, Abb. 1: Karl Bauer, Friedrich Nietzsche, um 1940, Bildpostkarte im Kunstverlag A. Dümpelmann, 14,8 × 10,5 cm, Privatsammlung. © Privat.

S. 279, Abb. 2: Curt Stoeving, Nietzsche-Porträt mit dem heute verlorenen Prunkrahmen, um 1900, Fotografie, Fotopapier auf Pappe montiert, 16 × 21 cm (Pappe), 11,9 × 16,6 cm (Foto), Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 101/82. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 282, Abb. 3: Max Klinger nach Curt Stoeving, Abguss der Totenmaske Friedrich Nietzsches, 1901, Bronze, 33 × 18 × 15 cm, Museum der bildenden Künste Leipzig, Inv.-Nr. P 741, Fotografie: PUNCTUM / Bertram Kober. © Museum der bildenden Künste Leipzig.

S. 283, Abb. 4: Max Klinger, Friedrich Nietzsche, 1902, Bronze, 49,5 × 17 × 24,5 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. Pl-2018/2.1, Fotografie: Alexander Burzik. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 285, Abb. 5: Curt Stoeving, Friedrich Nietzsche, 1901, Bronze, in: Deutsche Kunst und Dekoration 11 (1902), S. 65, Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur ZB 673. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 287, Abb. 6: Mutmaßlich durch Curt Stoeving überarbeitete Totenmaske Friedrich Nietzsches, um 1901/1904, Gips, 25 × 17,5 × 11,2 cm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. KPL/02367. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 290, Abb. 7: Rudolf Saudek, Neufassung der (Toten-)Maske Friedrich Nietzsches, o.J., Entwurf 1910, Bronze, 25,5 × 17,2 × 11,5 cm, Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg. © Friedrich-Nietzsche-Stiftung Naumburg (Saale).

S. 291, Abb. 8: Lorenz Zilken nach Rudolf Saudek, Nietzsche-Maske, um 1930, Gips, in: Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Ein Buch für alle und keinen, hg. v. Friedrich Würzbach, Berlin 1931, Tafel zwischen S. 64 und S. 65, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Signatur Np 1158/5. © Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

S. 295, Abb. 9: Otto Dix, Friedrich Nietzsche, 1914, Gips, in: Galerie Fischer (Hg.), Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen, Auktionskatalog, Luzern 1939, S. 21, Abb. 35, Universitätsbibliothek Heidelberg, Heidelberger historische Bestände – digital. © Universitätsbibliothek Heidelberg.

S. 317, Tafel 23: Curt Stoeving, Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche, 1900/1901, Bronze, 422 g, Ø 105 mm, Privatbesitz, Fotografie: Andrzej Heldwein. © Privat.

S. 318, Tafel 24: Curt Stoeving, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, zwischen 1898 und 1920, Bronze, Gewicht unbekannt, 240 × 150 mm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. MM-2019/2. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 319, Tafel 25: Franz Kounitzky, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, nach 1903/1904, Bronze, 173,48 g, 64 × 165 mm, Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, 15. September 2005, Auktion 45–46, Nr. 2116. © Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn.

S. 320, Tafel 26: Reinhold Begas, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, angeblich 1900, Bronze, Gewicht unbekannt, 127 × 178 mm [?], in: Guido Kisch, Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren, Sigmaringen 1975, S. 44, Nr. 19. © unbekannt.

S. 320, Tafel 27: G. Knoche, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, angeblich 1905, Bronze, Gewicht unbekannt, 145 × 180 mm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. MM-2019/5. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 321, Tafel 28: Anonym, einseitige Bronzeplakette von Mayer & Wilhelm, o.J. (ca. 1900–1910), Bronze, Gewicht unbekannt, 38 × 49 mm, Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. MM-2019/24. © Klassik Stiftung Weimar.

S. 322, Tafel 29: Anton Grath, versilberte Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche, hergestellt von Carl Poellath, o.J. (ca. 1908), Bronze, versilbert, 95,07 g, Ø 60,4 mm, Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn, 17. Mai 2008, Auktion 60–61, Nr. 761. © Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn.

S. 322, Tafel 30: Anton Grath, Medaille auf Friedrich Nietzsche, hergestellt von Carl Poellath, vor 1915, Buntmetall, versilbert (Prägung), Gewicht unbekannt, Ø 33 mm, Kunsthistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. MK 001821 1914B. © KHM-Museumsverband.

S. 323, Tafel 31: Rodetzky, einseitige Bronzeplakette auf Friedrich Nietzsche, ca. 1910, Bronze, 26,87 g, 28 × 49 mm, Privatbesitz, Fotografie: Andrzej Heldwein. © Privat.

S. 323, Tafel 32: Otto Hofner, einseitige Bronzemedaille auf Friedrich Nietzsche, um 1910, Bronze, 75 g, Ø 59,5 mm, Historisches Museum Basel, Inv.-Nr. 2008.288., Fotografie: A. Seiler. © Historisches Museum Basel.

S. 324, Tafel 33: Lissy Eckart, Medaille auf Friedrich Nietzsche, o.J. (ca. 1939), Buntmetall (Guss), Gewicht unbekannt, Ø 94 mm, Kunsthistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. MK 32475/1914B. © KHM-Museumsverband.

Cover-Abbildung: Edvard Munch, Friedrich Nietzsche, 1906, Öl auf Leinwand, 201 × 160 cm, Thielska Galleriet, Stockholm, Inv.-Nr. 292. © Foto: Tord Lund / Thielska Galleriet.

Erstpublikation

Gerrit Brüning: Distanzierte Freundlichkeit. Hugo von Hofmannsthals Beziehung zu Elisabeth Förster-Nietzsche.

In: Ulrike Lorenz, Thorsten Valk (Hrsg.): Kult – Kunst – Kapital. Das Nietzsche-Archiv und die Moderne um 1900. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2020. Göttingen: Wallstein Verlag 2020, S. 107–132.